

Dr. Rudolf Steiner.

Die Apokalypse.

Köln, 18. Januar 1905.

Mit der Apokalypse kommen wir in die tiefsten Tiefen der christlichen Weltanschauung hinein. Jede grosse Religion hat ihre Geheimlehre gehabt, auch das Christentum. Wir müssen uns vor allen Dingen klar darüber sein, welches eigentlich das Wesen der Geheimlehre ist. Nichts anderes ist die Apokalypse als die christliche Geheimlehre. Man muss zur die Kernworte verstehen: „Salig sind die, die glauben und nicht schauen.“ Das ist der Kern des Christentums. Glauben und Schauen sind zwei Gegensätze. Das Christentum sollte auch denen, die glauben, wenn sie nicht schauen, Seligkeit bringen. Das ganze Mysterium auf Golgotha hatte seinen Vorboten in der Früh von Monochromen. Schon in den uralten Mysterien, solange unsere Vorfahren auf der Erde ist, hat man in geheimen Tempelstätten etwas gefeiert, etwas den Leuten gelehrt, welches nichts anderes war als das Geheimnis der vollendeten Gotte.-

Wir bezeichnen unsere Vorfahren in diejenigen Orte, die ihnen die heiligsten waren. Da wurde ihnen dargestellt, wie der Gott selbst herabsteigt auf die Erde, wie er verschmilzt mit den irdischen Dingen. Man nennt das die Kreuzigung der Gottheit in Irdischen. Darauf wurde es dargestellt, dass eine menschliche Gestalt in eine Art Baum gelegt wurde. Das bedeutet, dass die Gottheit sich in die Materie begibt. Dann wurde gelehrt, dass der Mensch sich vervollkommen muss, dass wird er den Gott in sich selbst finden. Das ist dieselbe Kraft, die gekrönt ist in der Materie, und die daher aus Materie heraus wieder neu geboren werden kann.



Alles, was Religion, Kunst und Wissenschaft geworden ist, ist aus den Mysterien hervorgegangen. Es waren die Mysterien eine bildliche Darstellung dessen, was sich später auf Golgatha abgetragen hat. Immer mehr entwickelte sich das Gottesdrama in seinen Einzelheiten. - Wenn man verfolgen könnte, was der Tempelpriester zum Tempelschüler sprach, würde man ungefähr dasselbe hören, was in Evangelium Johannis steht. - Er hatte sich zu einem Knecht verdichtet. Die christlichen Evangelien sind uralte Tempelurkunden. Die Lehre wurde herausgeholt aus den Tiefen der Tempel. Sie ist nichts Neues. Dies wird in den Evangelien angedeutet, namentlich bei Johannes. In dem, was der Schüler im Tempel sah, sollte dargestellt werden, was in der Welt vor sich gegangen ist. Dies wurde in diesem einem Testament dargestellt. Was in den Tempelstätten dargestellt wurde, das deutet Johannes an. Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. - Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Der Schüler, der zu den Mysterien zugelassen wurde, konnte schauen in den Mysterien ein Bild des grossen Weltgeschehens. -

Was so in den Mysterien dargestellt wurde, war, hatte sich in Palästina wirklich vollzogen. Der Christentum ist eine Erfüllung. Es ist auf dem historischen Schauplatz hervorgetreten. Die Tempel-Ordnungen wurden geheim gehalten. Die, welche zu den Mysterien zugelassen wurden, mussten einen heiligen Eid leisten, nichts davon den Unberechtigten mitzuteilen. Heute kann der Verstand sich jeder Wissenschaft bemächtigen. Die Alten aber sagten, nur ein reines Herz darf wissen. In unweisen Herzen wird das Wissen zu einer blauen Macht. Nur der darf wissen, der das Wort des Wissens aus würdigen Gefühlen herausmitteln konnte. Nur das Wort des Wissens, das durchdringt nur von dem guten, dem reinen, dem edlen Gefühl wurde gelehrt. Die Tempelurkunden waren die geheime Offenbarung für die Schüler der Mysterien. Man war der Christus wirklich offenbar geworden. Durch war das Christentum für die



ganze Welt herausgeholt aus den Tempelstätten auf dem Schauplatz der Welt. Solig sollten auch die sein, die da glaubten, ohne in die Tempelstätten zu schauen. Durch Jahrtausende wurde in den Tempelstätten eine Geheimlehre verheimlicht; diese wurde offenbar durch das Erscheinen Christi.-

Die Eingeweihten sollen in der Sinn wirken, dass die Menschen auf die Zukunft vorbereitet werden. Die Propheten waren in die Mysterien eingeweiht. Jeder Einweihungsinhalt wird später offenbar.- In demselben Augenblick wird ein neuer Inhalt gegeben für eine neue Zukunft. Christus hat in den Lazarus-Mund selbst eine solche Einweihung vollzogen.-

Das Evangelium war durch das Christentum offenbar geworden, war Botschaft geworden. Eine neue Geheimlehre entwickelte sich nun im ersten Christentum. Daraus wurde der Inhalt der Evangelien verfaßt, das Leiden, die Auferstehung. In den Mysterien aber wurden Ereignisse der Zukunft dargestellt. Auch heute noch gibt es christliche Mysterien. Darin wird dargestellt, was in der ferneren Zukunft geschehen soll. Christus ist dasjenige, was man in der Theosophie die zweite Wesenheit der göttlichen Dreieitigkeit nennt. Diese besteht aus den drei Wesenheiten, Gott der Vater, das Wort und der heilige Geist. Der Vater, das ist das, wozu alles hinstrahlt, diejenige Wesenheit, zu welcher sich das ganze unbekannte Weltall hinbeugt. Das Wort ist der Führer zu dem Vater. Es wurde in allen Zeiten als dasjenige angesehen, was zu dem Vater führt. Veda heißt das Wort. Die ältesten Urkunden der Indier heißen die Veden. Der Indier wusste, dass seine Rishi (seine Lehrer) inspiriert waren, sie teilten die Veden mit, das Wort, welches von der Gottheit inspiriert war, das Wort, aus welchem die Welt entstanden ist. In uralten Indien war das Wort nichts Sakralliches. Es gab die Wesenheit der Gegenstände wieder. Bei den alten Griechen gab es eine Runenschrift; wenn der Mensch in alter Zeit den Namen eines Dinge aussprach, wusste er, dass mit dem Wort das Ding entstanden ist. Daher finden wir bei den Juden den unheimlichsten Namen Gottes, weil er das Wesen selbst war.- Daher wurde nur bei den feierlichsten Handlungen der eigentliche Name Gottes gebraucht. (Jesus). Die



Alten Völker sagten sich, die Welt ist durch Wort, das Logos, entstanden. - Das Wort hat einstrahlige Weltanschauungen erzeugt, rythmische Bewegungen, aus denen die Welt hervorgegangen ist. Die dritte göttliche Wesenheit ist dasjenige, was das Wort fassen kann, das Kraft gibt, anzuordnen zum Vater. -

Das Wort, die göttliche Schöpferkraft, das zweite Glied in der göttlichen Dreieinheit, hat menschliche Gestalt angenommen. „Das Wort war Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Der Mensch wird nicht immer in dieser grob stofflichen Form erscheinen; die Entwicklung des Menschen in Fleisch ist die 4. Stufe oder der 4. Zyklus. Vorher war der Mensch in einer feineren Stofflichkeit und blieb durch drei Zyklen hindurch in einer ganz anderen Art des Daseins. Aber die Fähigkeiten, die er jetzt hat, konnte er erst in Fleisch erlangen. Er muss sich nun wieder hinauf entwickeln, durch feinere Materie hindurch. -

In 5. Kreislauf wird etwas Besonderes sein. In einer verfeinerten Materie wird er dann sein. Heute können wir das Wort nur in physischen Luftschwingungen verkörpern. Nur insofern ich mein Wesen in Worte ausdrücke, kann es zu einem andern. - Aber in 6. Zyklus werden wir aus einem feinen Stoffe bestehen, dann wird unser ganzes Wesen nach aussen in Schwingungen fortfließen und vor allen Menschen wird unser ganzes Wesen enthält werden. - Heute kann der Mensch durch die grobe Stofflichkeit vieles verbergen. - Dann aber, in der 6. Stufe, werden wir ganz Schwingung, ganz Ton sein. Wesen, die in rythmischen oder nicht rythmischen Willen sich der Umgebung mitteilen. Dann ist das Wort, der Name des Menschen, unsere Körperlichkeit. Jetzt kann der Mensch nicht der Ausgewählte sein ganzes Wesen mitteilen. Aber es gibt immer schon Wesen, die übermenschlich sind wie das Wort selbst; diese können in Fleisch schon in 4. Zyklus sein, wie die andern in Christus schon Fleisch geworden. -



Das was für die Menschen in 3. Zyklus sich vollziehen kann, das hat sich in 4. Zyklus durch Christus hereingestellt in die Menschheit. Das ist das Geheimnis der Menschwerdung, des Logos. Das Ziel des Menschen ist: Du sollst dich dahin entwickeln, dass du dein ganzes Wesen nach innen kehren kannst. Das ist die Nachfolge Christi. - Der Mensch soll in 6. Zyklus das werden, was ihm Christus in 4. Zyklus vorgelebt hat. Clemens, Alexandrinus, Origenes waren christliche Eingeweihte und erfüllt von der ganzen Bedeutung des Ziels, davon, dass ein Jahrtausend (ein Zyklus) her sein muss, so der Mensch die Möglichkeit findet, ein innerer Siegelabdruck des in Fleisch lebenden Christus zu sein. So ist in Menschen verborgen ein schlummerndes Christusprinzip. - Damit dies offenbar werden kann, muss der Mensch hindurchgehen durch verschiedene Zustände. In dem ersten christlichen Mysterium wurde dies dargestellt. Dies finden wir in dem ersten Kapitel der Apokalypse. Der Erstgeborene von den Toten (V. 5) bedeutet, dass er das Vorbild in der 4. Runde war von dem, was es heißt das ganze Licht so darlegen, dass es offenbar sein wird.

Die menschliche Entwicklung ist viel älter als die Geschichte. Unsere jetzigen Vurschritte (die V.) entwickelten sich in ihrer ersten Unterterrasse, der arischen, in heutigen Indien. Die indischen Religionsbücher sind erst in viel späterer Zeit geschrieben. In der ersten Zeit ist den Menschen nichts Besseres über die Entwicklung anvertraut worden. Dies wurde geleitet von dem alten Hindu zu einem Religionsverständnis, das in wunderbarer Weise montheistisch war. Die zweite Unterterrasse (die der Perer) entwickelte eine Religion, die auf das Zweigleitsprinzip baut war; niedergeschrieben wurde sie aber auch erst in viel späterer Zeit. -

In der 3. Unterterrasse erkannte man vor allem in Ägypten eine dreigliedrige Gottheit. Dies wirkte auf die vorhergehenden Rassen zurück. Jetzt erst wurden die Veden aufgeschrieben. In den ägyptischen Mysterienten ein werden die Mysterien gelehrt. Von dort wurden die Iva gelien heraufgeholt. - (Die Flucht nach Ägypten deutet darauf hin). Auf die 3.



des Christentum sich entwickelte. Dann bildete sich die wissenschaftliche Weltanschauung an Stelle der religiösen, die Kultur des Verstandes entwickelte sich, von 11., 12., 13. Jahrhundert an. Wie ein Schwanengesang liegt noch etwas von der alten Weltanschauung in jener Zeit, mit der sich damals die neue Weltanschauung schon verknüpft. Das Hervortreten des inneren Wesens des Menschen vor die äußeren Menschen ist dasjenige, was das Glaubensbekenntnis des Christen werden muss. Die solche völlig begreifen können, dass Christus der Welt angehört, die werden die 24 Aeltesten sein, die das Lamm (Christus) anbeten. Dies wird durch das Symbol der 4 Tiere dargestellt: Löwe, Kuh, Mensch und Adler, die da anbeten unter den Aeltesten. Der Mensch hat außer dem physischen Leib noch seinen Astralleib. Der ist in der Entwicklung noch nicht so weit wie der physische Leib. - In Bezug auf den physischen Leib ist der Mensch göttähnlich, nur noch schöner wird das Menschengeschlecht werden. Die weitere Vervollkommenung wird sein, dass der astralische Leib vollkommen wird. Das Empfinden, Fühlen etc. wird vollkommen werden. Das geschieht in 5. Zyklus. Wir stehen noch vor diesem Zyklus. Jetzt ist sein astralischer Körper noch nicht so weit entwickelt. Entwickelt ist jetzt erst der physische Körper. - In astralischem Körper ist er erst Mensch in dem 5. Zyklus. - Da wo der Mensch mit dem Gefühl doliert vor dem Lamm, anbetend, steht er noch nicht als volliger Mensch da. -

Da hat er eine der Gestalten der Tierheit. Diese astralische Gestalt des Menschen hat er sich erworben durch frühere Entwicklungsstufen hindurch. gewisse Eigenschaften der Tierheit drücken sich in den Rassen aus. Den Mut bezeichnet der Löwe; das sinnliche Schaffen das Rind, die Kuh; der Mensch bezeichnet der niederen Menschen, den Kama manas Mensch, der Adler bezeichnet den Menschen, der sich über das Irdische erhebt. Diese sind noch nicht göttähnlich. Menschen nähern sich in das Gottähnliche hinein und werden symbolisiert durch die 4 Tiere. Das ist der Zeitpunkt, wo der Mensch angefangen sein wird in der 6. Wurzelrassen (nachdem ein Untergang wieder über die Erde hinweggefegt haben wird). Man beschreibt Johannes fernere 7 Zustände. - Er erschauen die 7 Botschaften an die 7 Gemeinden.



Die Rassen leben nicht nur nebeneinander, sondern auch nebeneinander. Sie haben auch alle führenden Persönlichkeiten, von denen die Geschichte nichts erzählt. Die verschiedenen Schulen, die ihre Aufgabe erfüllt haben und nun noch starr konservativ festhalten an ihrer Aufgabe, die aber ihre Mission abgeben müssen an die Menschheit, das sind die 7 Gemeinden. Diese bezeichnen die 7 Sendschreiben. Die Apokalypstik räumt zuerst aus der Welt die alten Geheimlehren, um der neuen Geheimlehre Platz zu schaffen. Zu den 7 Gemeinden wird gesagt: Ihr könnt nicht mehr Führer sein, jetzt muss eine neue Offenbarung kommen, eine neue Gemeinde.-

Auch die drei nachfolgenden Runden beschreibt der Apokalypstiker. Man kann diese Runden nicht mit dem astralischen Weltischen sehen, sondern nur wenn der Mensch in die Welt des Devachana, die mentale Welt, eintritt. Wenn der Mensch so weit gelangt ist, dann erbaut er in Geiste.-

Wenn der Mensch in diese Devachanwelt eintritt, dann sieht er nicht, sondern dann hört er. Er ist dort hellhörend. Hellhörend ist der Ausdruck, den wir gebrauchen für die geistige Welt. Er hört dort die 3 Hirnstimmen, von der in den Pythagoräischen Schulen gesprochen wurde. Goethe deutet auch das Tönen an, da wo er vom Geiste redet. „Die Kunst hört“ sagt Goethe.- Dadurch wird auf das Hörbare hingedeutet, wie es in Devachan ist.- Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke. Die Engel sind die geistigen Wesenheiten, die den Planeten vorstehen.- Will man sehen, wie ein Zyklus sich abspielt, so muss man das in der Welt erkennen, was tont; diese Weltzyklen deutet der Apokalypstiker an in den Posturen der Engel. In der 6. Runde wird mit dem ganzen Wesen vor aller Welt offen liegen.- Aber noch bevor die 6. Runde anfängt, kann der Mensch das Christusprinzip aus sich heraus entwickeln. Was früher kaiserlich war, ist bei dem Menschen Fähigkeit geworden, durch Verinnerlichung, Involution.- Die Verinnerlichung, die Evolution in den grossen Weltgesetzen und die Verinnerlichung, Involution, verhalten sich in Massen und Einzelnen. Während der Mensch durch die Rassen hindurchgeht, sieht er das in sich auf, was um ihn lebt.- Alle sind durchgegangen durch die alte



indische Zeit, dann durch alle andern Unterrassen, und so werden sie hineinleben in die Zeit, wo sie vor den Füßen des Lammes anbetend liegen werden, die 7 Siegel werden dann entsiegelt, wenn der Mensch zur Erkenntnis seiner selbst gekommen ist, zur Anbetung Christi. Dann wird das Buch entsiegelt. Weil Johannes andeutet, dass dies noch vor der 7. Rasse ist, darum lässt er erst 6 Siegel öffnen; erst später das 7. Siegel, wo der Mensch in der Entwicklung noch weiter gelangt ist.

---